Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 20

Rubrik: Lieber Reise-Onkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uphorismen

Von Afred Schmudi

Die trodensten Gelehrten sind meist die, welche stets Quellenstudien treiben.

- Das Leben ist ein Theater, in dem jeder mitspielen muß; wer nicht mitspielt, dem wird mitgespielt!
- Der Magen ist das Gewissen des Leibes. —

Kritik ist die Schwiegermutter der Kunst. —

- Der Dank ähnelt dem Kuckuck: man hört ihn oft, aber man sieht ihn selten. —
- Der Mann widerlegt, die Frau widerspricht. —
- Aus dem Buch des Lebens kann man keine Seiten herausreißen.

Helvetische Statistik

(Kleine Unfrage)

Es kann vorkommen, daß Reisende bei ihrem Grenzübertritt in die Schweiz irgend etwas Esbares mit sich führen. Wenn das unter die verzollbaren Artikel gehört, muß es verzollt werden, natürzlich. Wenn es sich aber um ein kleines Paketchen Siswasseln handelt, die man ebensogut auf der Reise dis zur Grenze schon hätte essen schonen, anstatt erst. von der Frenze zum Bestimmungsort, dann sind auch 24 Rappen Zul nicht sehr einträglich. Wenn man bebenkt, daß es sin biese 24 Rappen Eintragung in Bücher, Ausfülung von Formularen braucht. Aber auch das geht noch an. Hingegen werden im gleichen Kall außer den 24 Rappen noch sins Rappen "statisstiche Gebühr" verlangt. Und nun kommt die kleine Anstrage:

Sind nun diese fünt Rappen als Beitrag dasur anzusehen, daß nun auf 385 ober mehr Fälle immer wieder dieser Posten von 24 Rappen verbucht werden kann? So etwa im Sinne der statistischen Verwerztung des Volkszählungsresultates?

Ob berjenige, ber die 24 Rappen bezahlen mußte, ein Schweizer ober ein Ausländer war? Wie groß? Wie alt? Wieviele Kinder? Wieviele davon ehelich? Welche Schuhnummer? Was für Aragenknöpfli er vorzieht? Was seine Leibspeise ist? Wieviele Verwandte er besigt? Wieviele davon im Irrenhaus oder im Juchthaus sind? Ob er wieder heiraten will, wenn er sich scheen läßt? Ob er überhaupt verheiratet ist? Und warum? Ob er im ersten Stock arbeitet oder Parterre oder im Freien oder teils im Haus und teils im Freien? Ob er Insini zu essen pflegt? Und was? Warum?

Wenn also diese fünf Rappen dafür erhoben werden, daß ein paar Statistiker sich dauernd mit blöbsinnigen Fragen beschäftigen müssen, dann ist das entschieden billig. Das heißt billig wäre, daß man die armen Teusel, die eidgenössische Statistik machen müssen ertösen und einem richtigen nüßlichen Beruse zusühren würde. Wenn anstatt fünf Rappen auf jeder Jollrechnung zehn Rappen verrechnet werden, mit der eidesstattlichen Jusicherung, daß in Jukunst keine eidgenössische Statistik mehr gemacht wird, könnten sicher ein paar Menschen glücklich gemacht werden.

Ginge das nicht an? Ober litte ber helvetische Staatsbetrieb irgend Mangel, wenn die eidgenössische Statistik vereinsacht werden könnte? Paul Attheer

Eine akademische Kant-Feier

Paraphrase zu bem Bericht N. 3. 3. Nr. 611

Immanuelem Kant zu feiern Lud man in die Aula ein, Und die Menge schob sich drängend Und erwartungsvoll hinein.

Orgelklang umschwebte weihend Der Dozenten ernste Schar; Froh zum Podium schaut das Fürlein: "Tetzt wird Kant mir endlich klar!"

Und voll Andacht lauschen Alle, Nur dem hochgelehrten Mann, Der so trefflich Kants Bedeutung Darlegt und erweisen kann:

Nämlich daß, mas bieser lehrte, Lange schon veraltet sei, Daß, genau beseh'n, so manches Damals schon nicht etwa neu.

Unbefriedigend erscheint und Dies und das und das und dies. Und Kants Größe: daß durch Irren Er den Weg zur Wahrheit wies —

Bu der Wahrheit nämlich, welche Der Professor selber lehrt. — Armer Schopenbauer, der du Kanten einst so boch geehrt!

Und es wundert sich das Fürlein: "Ei, das hätt' ich nie geglaubt!" Tiefer aber, immer tiefer Senkt sich manches weise Haupt.

Denn von unkollegialer Regung fühlt man sich gequält: "Dh, warum hat man für heute Diesen Herrn just gewählt?"

Doch der Sermon geht zu Ende, Stühlerücken und Gewühl, Gott sei Dank, die volle Orgel Uebertäubt das Schmerzgefühl.

Doch in seiner stillen Klause Kratt sich ber Dekan im Haar: Uch, mich dunkt, daß biese Feier Doch zu akademisch war.

Fürlein, lern' beizeiten du mit Akribie und Ratio: Weiherede ist identisch Nicht mit Dissertatio!

Spectator

Schlagfertig

Als sich ein Stadtbewohner bei einem "Appezellerpuurli" nach den Schneeverhältnissen im Appenzellersland erkundigte, erhielt er prompt zur Antwort: "Jo er ischt ebe allewil no breiter, as höch!"

Saft Uerger Du an allen Enden, Der Nebelspalter wird ihn wenden.





Lieber Reife=Onkel!

Ich traf jüngst in Frankfurt a/M. eine Schweizerin, die sich vorübergeshend zum Vergnügen dort aufhielt, und fragte dieselbe im Laufe des Gespräches: "Haben Sie Göthes Geburtsshaus auch gesehen?" "Nein", antworstete mir dieselbe, "ich gehe ja so selten ins Theater".

Unvorsichtig ausgedrückt

Etwas ältliches Fräulein: "Ja, aber ich habe so einen häßlichen Fanilsennamen."

Junger Herr: "Hm, ich — fürchte, jeht dürfte es wohl zu spät sein, ihn noch zu ändern."

Berftreut

Ein Professor hält eine Vorlesung vor leeren Bänken. Plötlich bemerkt er dies, klappt sein Buch zu und ruft:

"Daß niemand zu meiner Vorlesung hier ist, ist schon bedauerlich; aber daß mich auch keiner meiner Zuhörer darauf aufmerksam macht, ist geradezu empörend!" wimote

Brieffasten

Shillerpreis. Lieber Dichter! Dein Borschlag, wir sollten dafür sorgen, daß Du für ein uns eingesandtes Gedicht einen Schillerpreis oder sonst eine größere Geldspende erhaltest, woran Du uns mit einem Sechstel oder einem Zwölftel beteiligen würdest, ist ja sehr ehrenvoll. Wir können aber darauf leider nicht eingehen, weil wir eine derartige Provision erstens als Wucher betrachten würden und weil wir zweitens, nach Lektüre des genannten Gedichtes, nicht daran glauben können, daß Dir ein derartiger Preis in absehbarer Zeit winkt. Grüezi!

Rach Muhopotamien. Das ist nun leider gar nichts so außerordentliches. Auch in andern Städten werden die Straßen, wenigstens die Hauptstraßen, alle vier Wochen von neuem aufgepickelt, damit es den Einwohnern nicht zu wohl wird. Immerhin freut es uns, daß ihr in Bern nicht besser dran seid, als die Einwohner von Seldwyla an der Limmat. Grüezi!

Mein Freund, Du wirft mit jedem Tag gefunsch wüßte gern, woran das liegen mag. [ber. Das ift kein Rätfel nicht und ift kein Wunder: Ich trinke nämlich nur noch Raffee Hag.

